

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 23

Artikel: Hat sich das gelohnt?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

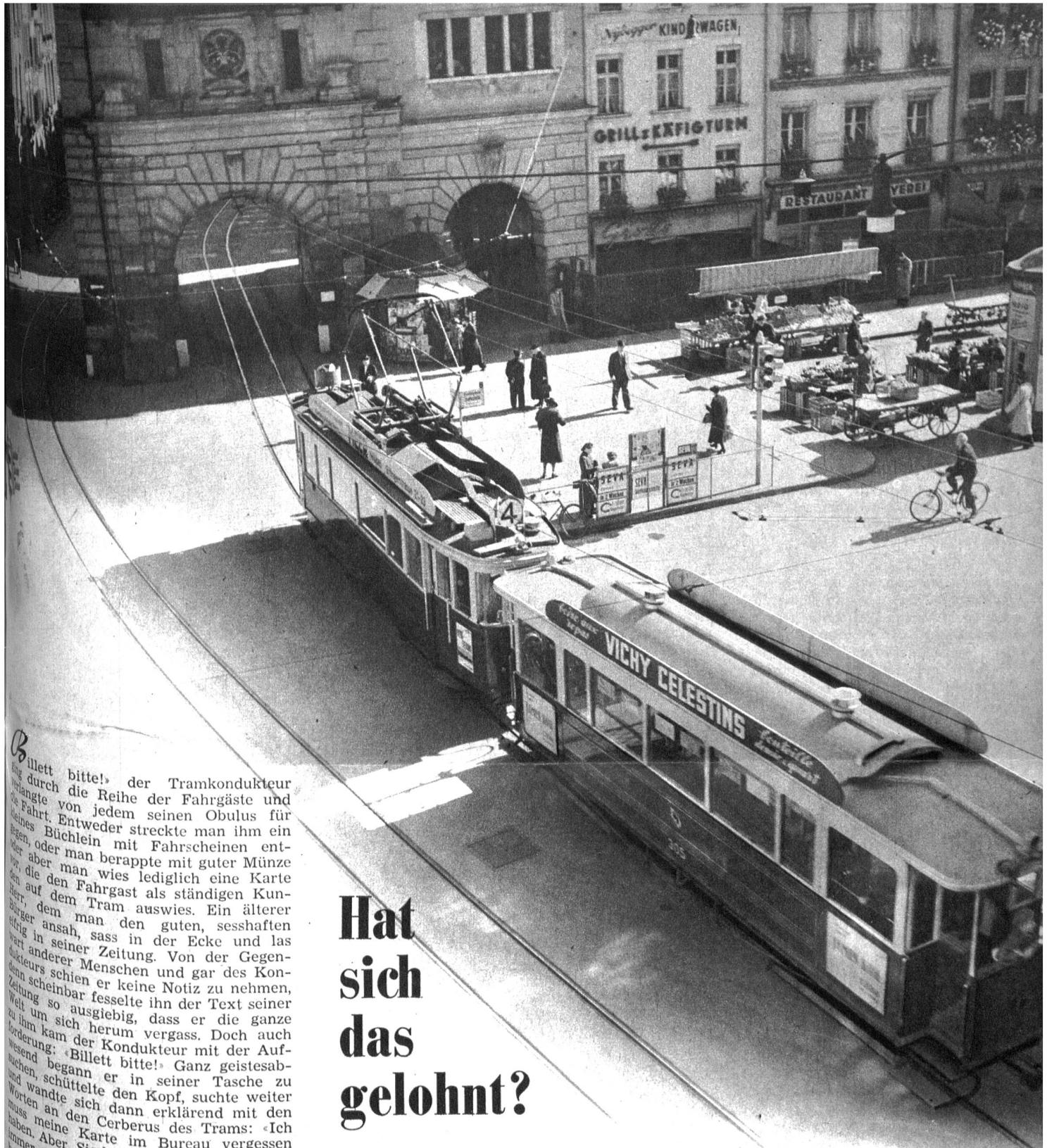
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hat sich das gelohnt?

Billettt bitte!« der Tramkondukteur fragte durch die Reihe der Fahrgäste und verlangte von jedem seinen Obulus für die Fahrt. Entweder streckte man ihm ein kleines Büchlein mit Fahrscheinen entgegen, oder man berappete mit guter Münze vor, aber man wiss lediglich eine Karte vor, die den Fahrgast als ständigen Kunden auf dem Tram auswies. Ein älterer Herr, dem man den guten, sesshaften Bürger ansah, sass in der Ecke und las eifrig in seiner Zeitung. Von der Gegend anderer Menschen und gar des Kondukteurs schien er keine Notiz zu nehmen, denn scheinbar fesselte ihn der Text seiner Zeitung so ausgiebig, dass er die ganze Welt um sich herum vergass. Doch auch zu ihm kam der Kondukteur mit der Auflorderung: «Billettt bitte!» Ganz geistesabwesend begann er in seiner Tasche zu suchen, schüttelte den Kopf, suchte weiter und wandte sich dann erklärend mit den Worten an den Cerberus des Trams: «Ich muss meine Karte im Bureau vergessen haben. Aber, Sie kennen mich ja, ich fahre immer auf dieser Strecke.» Der Kondukteur betrachtete ihn etwas von der Seite, warnte dann darauf, dass der Fahrgast sein Portemonnaie hervorziehen und bezahlen werde. Aber nichts davon geschah. Schliesslich meinte er: «Ich kenne Sie sehr gut, und weil ich Sie so gut kenne, müssen Sie jetzt 35 Rp. für Ihre Fahrt bezahlen, denn ich weiss, dass Sie bestimmt schon im vorherigen Tram, das Sie von Ihrem Arbeitsplatz aus benutzen mussten, nicht bezahlt haben. Es ist nicht das erste Mal, dass Sie scheinbar Ihre Tramkarte im Bureau vergessen haben.» Jetzt doch etwas verwirrt und aus dem Gleichgewicht gebrach, zog der so solid aussehende ältere Herr sein Portemonnaie hervor und bezahlte ohne weitere Umschweife die gesamte Summe.

Sämtliche Fahrgäste des Trams hatten dieser kleinen Szene zugeschaut. Sicher

hatte sich auch jeder von ihnen seinen Spruch dazu gemacht. Der betreffende Herr, der um 25 oder 35 Rappen einzusparen, sich von der Bezahlung der Fahrstaxe drücken wollte, wird bestimmt allen von ihnen in Erinnerung bleiben, und jedes Mal, wenn sie ihm begegnen, wird ihnen diese kleine Episode aus dem Tram in Erinnerung kommen. Wahrscheinlich werden sie auch zu erfahren suchen, wie der Herr eigentlich heisst, um dann die Geschichte bei nächster Gelegenheit ihren Freunden und Bekannten zu erzählen.

Hat es sich wirklich gelohnt, wegen diesem kleinen Betrage seinen guten Ruf aufs Spiel zu setzen? Steht dieser Bürger nicht als kleinlicher und unehrlicher Mensch vor den Zeugen dieses Vorfalls?

Es gibt immer wieder Menschen, die glauben, sich durch solche Mätzchen Vor-

teile verschaffen zu können. Man könnte dies eigentlich eine Art Kinderkrankheit nennen, denn gerade bei der Jugend wird es oft als Sport angesehen, sich irgendwo einen Gratiseintritt oder eine Gratisfahrt zu verschaffen. Aber mit den Kinderjahren sollten entschieden solche Manieren verschwinden, die man auch bei der Jugend tadeln und nicht gestatten darf. Wenn ältere Personen sich noch solche Sparsamkeiten leisten, dann liegt entschieden ein Charakterfehler vor, der auf kleinliche, höchst egoistische Gewinnsucht schliessen lässt. Leider ist aber diese Eigenschaft recht oft anzutreffen. Ob sich solche Menschen je überlegen, in welchem Verhältnis der kleine Vorteil zu dem grossen Nutzen eines guten Namens steht? Denn erwischt wird man bestimmt einmal, wenn nicht heute, so dann morgen.